

Latein-Referat: Bürgerkrieg 49-44 v. Chr. (Sept. 99)

Caesar hatte vor nach seiner Rückkehr wieder das Consulat zu bekleiden. Seine Gegner, darunter Pompeius, wollten ihn stürzen, da gegenseitiges Misstrauen, der Haß und die Feindschaft so groß waren, dass dadurch Schlimmstes für den Senat und die bestehende Ordnung zu befürchten war. Caesar sollte ihrer Meinung nach als Privatmann nach Rom zurückkehren, andernfalls wollten sie ihn zum Staatsfeind erklären lassen und den Bürgerkrieg gegen ihn eröffnen.

Anfang 49 setzte Pompeius mit seinen Verbündeten den Senat unter Druck und sie erreichten es schließlich, dass dieser das „senatum consultum ultimum“ beschloss und Pompeius und die Magistrate mit unbeschränkten Vollmachten ausstattete. Caesar sollte als Staatsfeind angesehen werden, wenn er nicht bis zu einem bestimmten Termin sein Kommando niederlege und nach Rom komme. Als Caesar davon hörte, gab er den Befehl zum Einmarsch in Italien und überschritt den Rubico mit den Worten „der Würfel soll geworfen werden.“

Caesar wollte zunächst den offenen Krieg in Grenzen halten und ihn nicht auf den Herrschaftsbereich ausdehnen, was jedoch unmöglich war. Seine Gründe für den Übertritt über den Rubico waren, dass er drohendes Unrecht von sich abwenden müsse. Nur Caesar hatte soviel Selbstbewusstsein, Sicherheit und Seelenkraft aufgebracht um einen Bürgerkrieg aus seiner eigenen und persönlichen Sache heraus zu riskieren.

Seine Gegner sprachen davon, dass sie nur die res publica vertraten und erhalten wollten.

Die Tatsache, dass Italien rasch Caesar zufiel, ist darauf zurückzuführen, dass die neutralen Bürger die Sache des Pompeius nicht aktiv unterstützen wollten und konnten.

Der Krieg im Gesamten dauerte vier Jahre lang. Caesar zog nach Spanien, ging darauf nach Griechenland, wo er Pompeius bei Pharsalus besiegte, folgte ihm nach Ägypten und hatte dann die Reste der Gegenpartei in Afrika und Spanien zu bekämpfen. Der Kampf war sehr hart, Friedensverhandlungen seitens Caesars waren gescheitert.

Die Gegner waren überlegen, denn sie beherrschten die See. Zuweilen stand Caesars Geschick auf des Messers Schneide. Aber schließlich behielt er doch die Oberhand, durch militärisches Geschick, Schnelligkeit, Kühnheit, die mitreißende Kraft seines Führertums, durch Tapferkeit, Disziplin und Treue seiner Soldaten, durch Ausstrahlungskraft, durch die Uneinigkeit seiner Gegner und vieles andere, nicht zuletzt durch sein Glück.

Caesar war ein großmütiger Gegner, denn er begnadigte fast alle seine Gegner, einige mehrfach, hat kaum einen hingerichtet und nur wenige verbannt. Man spricht hierbei von der „clementia Caesaris“, die aus seinem Überlegenheitsbewusstsein resultierte.

Am Ende stand der Triumph Caesars auch über römische Bürger.